

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1922

183 (9.8.1922)

Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Durlach.

erschient täglich nachmittags, Sonn- und Feiertage ausgenommen.
Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich
monatlich 20 Mk., Bezugspreis monatlich 20 Mk., 50 Hg., Einzelnummer
und Belegblatt 1 Mk.

Redaktion, Druck und Verlag: Adolf Düps, Durlach, Mittelstraße 6
Herausgeber: E. Düps.



Die einseitige Beilage oder deren Raum 1 Mk., 50 Hg., Beilagezeit: 6 Mark. Schluß der Anzeigen-Annahme tags zuvor nach mittags 4 Uhr, für dringliche Familien-Anzeigen am Erscheinungstag 1/2 Uhr vormittags. Kleine Anzeigen sind sofort zu bezahlen. Für Plagiatvorwürfen und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Fall höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterhalten der Zeitung.

Nr. 183.

Mittwoch den 9. August 1922.

93. Jahrgang.

Tagespiegel.

Das Reichskabinett beschäftigte sich am Montag nachmittags mit den Zwangsmaßnahmen der französischen Regierung, die beweisen, daß Frankreich sich um abgeklärte Verträge nicht kümmert.

Die Reichsregierung plant gegen die französischen Zwangsmaßnahmen zu protestieren.

An der ersten Sitzung der Londoner Konferenz hielt Poincaré eine lange Anklagerede gegen Deutschland, die von Lloyd George widerlegt wurde.

Poincaré fordert nach privaten Meldungen als Garantie für ein Moratorium eine Zollgrenze östlich des Ruhrgebietes, Sondersteuern auf die Ruhrkohle und Beteiligung der Entente an der deutschen Industrie.

Die Londoner Verhandlungen.

Poincarés Mahnungen.

Paris, 8. August.

Die Vorschläge Poincarés werden in folgende sieben Punkte zusammengefaßt:

1. Kontrolle der Reichsbank.
2. Kontrolle der Eis- und Ausfuhr.
3. Kontrolle des Devisenhandels in Deutschland.
4. Sonderbesteuerung der Ruhrkohle zu Gunsten der Reparationskasse.
5. Wiederherstellung der inneren Zollgrenze im besetzten Gebiet wie 1920/21 und östlich der Ruhr (wegen der neuen Kohlensteuer).
6. Kontrolle der Einnahmen der staatlichen Bergwerke und Wälder.
7. Beteiligung an der deutschen Industrie durch Vermehrung des Aktienkapitals um 20 Prozent und Abgabe dieser neuen Aktien an die Reparationskommission.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ analysiert die Wirkung der Vorschläge Poincarés und meint, wenn sie angenommen werden, müßte eine ungeheure Anzahl internationaler Kommissionen ihren Sitz in Berlin nehmen. Die Pläne Poincarés über die Kontrolle der deutschen Finanzen sind so tief einschneidend, daß ein englischer Diplomat gestern Abend darüber bemerkte, es wäre nötig, daß der Teufel selbst die Regierung in Berlin übernimmt, wenn sie richtig durchgeführt werden soll.

London, 8. Aug.

Der erste Tag der Londoner Konferenz brachte 2 Sitzungen, eine am Vormittag, die andere am Nachmittag. Die Vormittagssitzung nahm teilweise sehr dramatische Formen an. So kam es bei einzelnen Diskussionen bereits zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen Lloyd George und Poincaré, namentlich als dieser erklärte, daß Frankreich, wenn es nötig sei, seine volle Handlungsfreiheit gegenüber Deutschland in Anspruch nehmen werde. Diese Drohung machte einen äußerst peinlichen Eindruck auf die Versammlung. Lloyd George sprach äußerst erregt in die Höhe und sprach: „Eine solche Aktion ist sehr gefährlich. Sie ist aber nicht nur gefährlich, sondern äußerst tölpelhaft und unnützlich. Sie wird sicher keinen Verdienst einbringen. Wir sind hier in London zusammengetreten, um andere Mittel, als solche der Gewalt zu studieren.“ Der wenig gute Eindruck der Vormittagssitzung wurde in der Nachmittagsitzung wieder etwas vermindert, da Poincaré sich bemüht war, daß er entschieden zu weit gegangen war und sich bedeutend verschönlicher zeigte. Er wies auf die Notwendigkeit hin, gemeinsam zu handeln. Die Rede Lloyd Georges am Nachmittag spielte in dem Saal, daß der Zweck der Londoner Versammlung sei, die Gewährung eines Moratoriums für Deutschland zu beraten.

Entsendung eines Sonderbevollmächtigten. Staatssekretär Bergmann in London.

London, 8. August.

„Daily Mail“ teilt mit, daß die deutsche Regierung einen Sonderbevollmächtigten nach London geschickt habe, der eine Note der deutschen Regierung überreichen solle, worin Lloyd George gebeten werde, dafür einzutreten, daß keine Maßnahmen getroffen werden, die Deutschland zur Verzweiflung treiben müßten. Man brandete nicht an Deutschlands autem Willen zweifeln. Deutschland sei bereit, die Reparationen zu bezahlen, aber man müsse Geduld haben. Deutschland brandete eine Atempause. Die Regierung sei durch die Politik der Zwangsmaßnahmen in ihrem Bemühen, die Demokratie in Deutschland zu befestigen, immer wieder gehindert worden. Die durch die Reparationspolitik hervorgerufenen Schwierigkeiten hätten bereits eine große Anzahl von Deutschen aus dem Lager der Demokraten heraus in das reaktionäre Lager getrieben. Die deutsche Regierung weise fern davon hin, welche Dienste Deutschland Europa und der Menschheit geleistet habe, indem es ein Bollwerk gegen den Bolschewismus gebildet habe. Deutschland bitte dringend, eine Lösung des Reparationsproblems zu suchen, die aber Deutschland nicht dem Chaos ausliefern.

Wie der Berliner „Tag“ dazu erzählt, weist Staatssekretär Bergmann in London, um tatsächlich mit den maßgebenden Kreisen Fühlung zu nehmen.

London, 8. Aug.

Der Verlauf der gestern in London eröffneten Konferenz kann wie folgt zusammengefaßt werden:

Die einzelnen Delegationen haben nacheinander Reden über die Finanzschwierigkeiten ihrer Länder gehalten. Lloyd George hat besonders Wert auf die Feststellung gelegt, daß

Deutschland in einer außerordentlich schwierigen Lage befindet. Der französische Ministerpräsident hat erklärt, daß sein Reparationsplan infolge der Vorkonferenznote nun nicht mehr der Konferenz vorgelegt werden kann, ferner, daß Frankreich nur für ein kurzes Moratorium zu haben sei

unter der ausdrücklichen Bedingung, daß produktive Gewerkschaften festgesetzt werden (Ausbeutung der deutschen Staatsminen, des staatlichen Waldbesitzes, Teilnahme der Alliierten an den deutschen industriellen Unternehmungen). Auf Vorschlag Lloyd Georges und unter Zustimmung der übrigen Delegationen wurde beschlossen, die von Poincaré verlangten Garantien einem Sachverständigenausschuß zu unterbreiten, an dem auch die Finanzminister der einzelnen Länder teilnehmen. Die Sachverständigen werden heute vormittags zu einer Sitzung zusammenkommen. Falls sie sich bis mittags einigen können, wird heute nachmittags eine Vollversammlung abgehalten, andernfalls erst morgen, Mittwoch.

Bereits in der Diskussion des gestrigen es in verschiedenen heftigen Auseinandersetzungen zwischen dem englischen und französischen Ministerpräsidenten. Den Anlaß hierzu bot vor allem die Erklärung Poincarés, daß Frankreich, wenn es nötig sei, seine Handlungsfreiheit gegenüber Deutschland für sich in Anspruch nehmen werde. Diese Drohung machte einen sehr peinlichen Eindruck auf die Versammlung und hatte eine sofortige Erwiderung Lloyd Georges zur Folge, der, gegen die französische Absicht gerichtet, erklärte, eine solche Aktion wäre sehr gefährlich, sei ebenso unnützlich wie tölpelhaft und würde sicherlich keinen Gewinn einbringen. Man sei in London zusammen gekommen, um andere Mittel als solche zu studieren. Der wenig gute Eindruck der Vormittagssitzung, die durch die Rede Poincarés angefüllt war, ist nachmittags infolgedessen vermindert worden, als Poincaré wahrheitsgemäß sich bemüht wurde, etwas zu weit gegangen zu sein und sich etwas verschönlicher zeigte und auch die Notwendigkeit eines gemeinsamen Vorgehens der Alliierten betonte.

Aus den einzelnen Reden der verschiedenen Staatsmänner sei hervorgehoben, daß Lloyd George seine Begründungsbasis darauf einstellte, zu erklären, man sei vor allem hier versammelt, um über die Gewährung eines Moratoriums für Deutschland zu verhandeln. Der französische Ministerpräsident gab eine lange Schilderung der von Deutschland seit dem Friedensvertrage verlangten Reduzierung seiner Kriegsschulden. Er erklärte, daß im April 1921, als man die Gesamtsumme von 132 Milliarden Goldmark festsetzte, hätte glauben können, am Ende der Konventionen angekommen zu sein, aber „das Wenige“, das man von Deutschland verlangt habe, sei nicht bezahlt worden. Poincaré sprach sodann von den großen Opfern, die Frankreich für seine zerstörten Gebiete bis jetzt gebracht habe. Er sagte: „Lloyd George hat kürzlich darauf aufmerksam gemacht, daß man gegenüber Deutschland nicht bis zum äußersten schreiten sollte. Ich muß meinetwegen erklären, daß man auch Frankreich nicht in die Verzweiflung bringen soll.“ Allerdings, sagte Poincaré hinzu, ist die Lage Deutschlands noch schlechter als die Frankreichs, aber es sei sein eigener Fehler. Die französische Finanzlage sei so, daß man keine neuen Opfer bringen könne.

Der englische Premierminister sprach sodann über die Schwierigkeiten Englands und erklärte, daß der englische Handel ebenfalls als gefährdetes Gebiet zu betrachten wäre. Die englischen Kriegsausgaben betragen 49 Milliarden Dollar, die französischen 37 Milliarden Dollar, die italienischen 14 1/2 Milliarden Dollar. Die von Poincaré angebotenen Garantienmaßnahmen würden, so erklärte Lloyd George, eine sehr große Gefahr im Sinne der inneren deutschen Politik darstellen. Es sei sehr zweifelhaft, ob sie irgendwelche Resultate brächten. Wollte man irgendwelche Sanktionen ergründen, so müßte man sich doch fragen, ob sie nicht umhine im Innern des Landes hervorzurufen würden und welche Resultate von ihnen zu erwarten seien. Der italienische Außenminister unterstützte Lloyd George in allen Punkten. Der belgische Ministerpräsident erklärte seinerseits sein Einverständnis zur Sachverständigenkommission. Der japanische Abgeordnete erklärte im Grunde, daß man nur davon absehen sollte, Geld zu erlangen und Maßnahmen zu erarbeiten, die irgend etwas einbringen.

Zu Abschlüssen bereit.

Paris, 8. August.

Der „Matin“ meldet aus London, man habe dort den Eindruck, daß Poincaré wahrscheinlich einen Teil seiner Forderungen durchsetzen werde. In einigen Punkten werde er dagegen Schwierigkeiten begegnen. So glaube man nicht, daß die Forderung nach Sonderbesteuerung der Ruhrkohle und der Wiederherstellung der inneren Zolllinie, wie sie als Sanktionsmittel schon einmal ein völliges Fiasko gemacht hat, angenommen würde. Lediglich seien die Forderungen Poincarés nicht als 100prozentiges Minimum zu verstehen. Er sei in Einzelheiten unermesslich bereit, Entgegenkommen zu zeigen.

Die Wirkung der französischen Zwangsmaßnahmen im Elsaß. Straßburg, 8. August.

Die Straßburger Zeitung „La République“ schreibt u. a. zu den neuen französischen Zwangsmaßnahmen: Die öffentliche Meinung unseres Landes betrachtet sie wohl fast einstimmig als vollständig verfehlt. Derselben Wirkung, wie sie die ständigen Sanktionsdrohungen auf das wirtschaftliche Europa angedeutet haben, daselbstelbe Moment der Demoralisierung haben diese Zwangsmaßnahmen in unser eigenes wirtschaftliches Wirtschaftsleben hineingetragen und werden es für die Zukunft weiter anschieben. Jede Stabilität in politischer und ökonomischer Hinsicht wird selbst für den Fall, daß die ausgebildeten Maßnahmen (etwa bei einem Rückgeben Deutschlands) bald wieder rückgängig gemacht werden, unser einmahl fast gänzlich zerstörtes Grenzland untergraben, wenn ein nicht unbedeutender Teil der Einwohnererschaft, die doch ihrerseits ihrem Beruf nachsehen will, ständig der Konfiskation ihres Vermögens ausgesetzt bleibt.

Deutscher Protest gegen die Retorik.

Berlin, 8. Aug.

Die Reichsregierung bereitet, wie wir hören, auf Grund des Reichsautographs, dessen Wortlaut heute veröffentlicht worden ist, einen Protest gegen die französischen Retorik vor. In welcher Form dieser Protest ergehen wird, ob in Gestalt einer Note, einer Kundgebung durch die Presse oder einer dritten Form, steht bisher nicht fest und bildet den Gegenstand der Beratungen zwischen den beteiligten Reichsorganen.

Zum Verfassungstag am 11. August.

Drei Jahre sind verfloßen, seitdem das deutsche Volk mittelbar durch seine Vertreter in der Verfassung sich jenen Organismus schuf, der das Endziel höheren politischen Strebens eines jeden Staatsbürgers verkörpert. Zu Weimar am 11. August 1919 wurde dieser Grundstein gelegt zum Aufbau des neuen deutschen Reiches. Trotz des Giftbuntes eines Gewaltfriedens, welcher sich über Deutschland legte und jedes neue Wachen deutscher Einheitskraft im Keim erstickten sollte, hat das deutsche Volk „einig in seinen Stämmen und von dem Willen beehrt, sein Reich in Freiheit und Gerechtigkeit zu erneuern und zu festigen, dem inneren und äußeren Frieden zu dienen und den gemeinschaftlichen Fortschritt zu fördern“ den Weg zur Verfassung gefunden. Wer hätte seinerzeit den zukünftigen geregelten Aufbau des Reiches für möglich gehalten unter der feindlichen Erpressung des Bekenntnisses eigener Schuld und Unwürdigkeit, der Zustimmung zur erbarmungslosen Verhöhnung, des Einverständnisses mit Verklabung und Selotum?

Aber der demokratische Zeitgedanke, der diese Verfassung aufbaute, hat in dieser höchsten Lebensgefahr des Reiches seine schaffende Kraft gezeigt. Bürgertum und Arbeiterchaft haben sich damals unter Hintanstellung ihrer extremsten Programmforderungen zur Schaffung nationaler Einheit auf freierwilliger Grundlage die Hand gereicht. Die Geschichte wird es berechnen zu würdigen wissen, daß das deutsche Volk aus dem dramatischen Ausgang des Weltkrieges und seinen Folgen den Sieg über sich selbst erfocht, und neue Kräfte hieraus schöpfte, indem es in der Verfassung zu Weimar zum erstenmal in seiner Geschichte mit Hilfe des demokratisch-republikanischen Gedankens das reine Prinzip des nationalen Volksstaates zur Verwirklichung brachte.

Die Selbstverantwortung und sittliche Freiheit, zu der das Volk sich aufraffte, sind es aber, die ihm die Kraft gaben, den außer- und innerpolitischen Stürmen, die gegen das junge Reich in den ersten zwei Jahren seines Bestehens wüteten, zu trotzen, als der endgültige Friedensschluß neue Opfer und Verzicht forderte und die brandenden Wogen reaktionärer Strömung in dem Veruche eines Staatssturzes das Reich in seinen Grundfesten erschütterten.

Sie waren es aber auch, die uns im letzten Jahre vor einem Verberzungsanbruch bewahrten, als man uns in rachsüchtigem Haß und tollster Verblendung wider Recht und Gerechtigkeit Oberlichkeiten gewalttätig entriß, Wirtschaftsabkommen und Sachlieferungsbeiträge uns aufzwang, deren Erfüllung ein Ding der Unmöglichkeit ist, und wodurch das Existenzminimum in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht uns abgeprochen wird. Auch die Gefahren wachsender Reaktion im verfloßenen Jahre, welche vor politischen Meuchelmorden führender Männer, wie Erzberger und Rathenau, nicht zurückschreckten, haben nicht vermocht, das Volk in seinem freihitlichen Denken gegenständig zu beeinflussen und das Reich zu gefährden.

Aber über all die ataskischen Sorgen außenpolitischer Natur und über die berechtigte Erregung von Sicherheitsmahreg. In gegen gefährliche, feige Lächer der Ruhe und Sicherheit des Vaterlandes geht die Sorge dieser Stunde: die Einheit des Reiches zu wahren, welche durch das verwegene Spiel der Auslöschung und Erschütterung der Grundtendenzen der Weimarer Verfassung durch Bayern bedroht ist. Jeder wahrhaft deutsch gesinnte Staatsbürger muß erkennen, daß unter dem Druck der unablässlichen Vernichtungspolier unserer äußeren Widersacher nicht an dem letzten und einzigen Fundament unseres heutigen Volksbaus gerüttelt werden darf, um nicht das Vaterland, das so wie so unter der Last der Forderung unserer Feinde leidet, durch innere Zerwürfnisse zu zerstückeln. Möge auch der demokratische Gedanke die bayerische Krise zu lösen imstande sein!

Deutschland.

Berlin, 8. Aug. Vor der Ferienstrahlkammer des Landgerichts III Berlin wurde heute auf Antrag Kaiser Wilhelms II. und der Gattin des früheren Staatsministers v. Böttcher dem Schriftsteller Emil Ludwig die Publikation und Aufführung seines Bismarckdramas „Die Entlassung“ einstweilig untersagt.

München, 8. Aug. (Brennende Kohlen.) Ein Großfeuer wütet seit Samstag in den großen Kohlenanlagen des Elektrizitätswerkes am Hauptbahnhof, wo 1200 Zentner Steinkohlen aufgeschichtet sind. Die Brandursache ist Selbstentzündung. Bis jetzt konnten etwa 1000 Ztr. Kohlen herausgeschafft werden.

Wetz, 8. Aug. Nach einer Meldung der „La République“ hat die französische Behörde beschlossen, daß das Kaiser Wilhelm gehörende herrliche Schloß Arville, das von einem großen Park sowie von Wäldern und Bädern umgeben ist, von Mitte August ab für den Ferienaufenthalt von etwa 400 Kindern aus den zerstörten Gebieten zu benutzen ist.

Strasbourg, 8. Aug. Wie hier bekannt gemacht wird, wurde für 150 Deutsche in Elsaß-Lothringen die Ausweisungsbefehle unterzeichnet. Mit der Ausführung der Befehle wird aber noch zugewartet.

Aus den besetzten Gebieten.

Französische Gerechtigkeit. Vor dem Militärpolizeigericht Mainz II kam in der Sitzung vom 17. 7. 22 folgender Fall zur Verhandlung: Im November 1921 wurde die 65jährige Ehefrau des pensionierten Obersteuereintnehmers Karl Wolf aus Kreuznach in Mainz von einem übermäßig rasch fahrenden französischen Militärauto überfahren und schwer verletzt in eine Privatklinik gebracht. Da die Verwundete transportunfähig war, blieb sie hier ein Vierteljahr und kam dann in das ärztliche Hospiz nach Wiesbaden. Vor dem Unfall war die Frau gesund und fröhlich und verdiente als Kassiererin der Bach- und Schließgesellschaft monatlich 600 Mark. Diese Summe und die Pension des Mannes waren die einzigen Mittel zum Lebensunterhalt der Eheleute Wolf. Die Frau ist durch das ihr schuldlos widerfahrenen Unglück nicht nur eine erwerbslose Greisin geworden, sondern leidet auch heute noch schwer und nachhaltig unter den Folgen. Nach ärztlichem Gutachten bedarf sie einer längeren Kur, um halbwegs wieder hergestellt zu werden. Bällige Wiedererholung ist ausgeschlossen. Für Ersatz der Krankheitskosten, Aufenthalt in der Klinik, im ärztlichen Hospiz und als einmalige Entschädigung für dauernde Erwerbslosigkeit forderte der Ehemann im Einvernehmen mit Sachverständigen insgesamt 130 000 Mark — gewiß nicht viel bei der heutigen Entwertung der Mark und in Anbetracht des Umstandes, daß seiner Frau ein monatlicher Verdienst von 600 M. für immer verloren ist. Und was war die französische Antwort?

1. Die interalliierte Rheinlandkommission bot ganze 8000 Mark.
2. Der Staatsanwalt des Militärpolizeigerichts erhob Anklage gegen den Ehemann Wolf wegen versuchten Betruges zum Nachteil des französischen Staates.
3. Das Militärpolizeigericht verurteilte den Wolf wegen dieses angeblichen „Betruges“ zu 400 Mark Geldstrafe.

Im Kampf gegen die Schuldlinge.

Das nächste Heft der „Süddeutschen Monatshefte“, das am Mittwoch den 9. August erscheint, trägt den Titel „Poincaré“ und beschäftigt sich eingehend mit dessen Politik vor dem Kriege, vor allem im Jahre 1912. In dem Heft findet man die unwiderleglichen Beweise dafür, daß Poincaré als Außenminister nicht an der für die Erhaltung des europäischen Friedens so wesentlichen Annäherung der Mächtegruppen gearbeitet hat und insbesondere der Herstellung eines guten Verhältnisses zwischen Frankreich und Deutschland sich mit aller Kraft widersetzt, während des Balkankrieges sogar direkt die Entfaltung des Weltbrandes betrieben hat. Von ungeheurer Bedeutung sind zahlreiche bisher noch unbekannt gebliebene Depeschen und Dokumente, vor allem die Protokolle der Beratungen der Generalstabschefs der russischen und französischen Armee aus den Jahren 1911, 1912 und 1913, die in deutscher Uebersetzung jetzt zum erstenmal der Öffentlichkeit bekannt werden sollen. Aus diesen Protokollen erhellt man, daß der Krieg gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn systematisch vorbereitet war.

Das erste der drei Protokolle ist unterzeichnet vom Generalstabschef der russischen Armee J. Gilinski, dem Generalstabschef der französischen Armee Dubail, und dem französischen Kriegsminister Messimi. Das zweite Protokoll trägt die Unterschriften des russischen Generalstabschefs Gilinski, des Generalstabschefs der französischen Armee J. Joffre und des französischen Kriegsministers A. Millerand. Das Protokoll der dritten Konferenz endlich ist gezeichnet vom Generalstabschef der russischen Armee J. Gilinski und dem Generalstabschef der französischen Armee J. Joffre.

Auf Hesselvörde.

Roman von Fritz Ganser.

461

(Nachdruck verboten.)

8. Kapitel.

Das Hesselvörder Herrenhaus schien wie ausgestorben. Die Fenster waren durch die herabgelassenen Wetterjalousien gegen die heiße Mittagssonne abgedunkelt. Die Zimmer lagen still und verlassen. Joachim hatte gleich nach der Abreise Renates einen Ritt unternommen, von dem er noch nicht zurückgekehrt war. Edith ließ sich nicht sehen, und in ihren Zimmern rührte sich nichts.

Tante Malve ging, wie immer um die Mittagszeit, aus alter Gewohnheit und aus Liebe zur Sache der Ransell in der Küche zur Hand. Es war ihr heute besonders lieb, eine Beschäftigung zu haben, weil sie dadurch von den Gedanken an die Ereignisse des Vormittags abgelentet wurde.

Noch jetzt kam ihrem guten Herzen ein Erzittern an, wenn sie sich daran erinnerte, wie Renate vor ihr gestanden. Im Bemühen, über etwas hinwegzulaufen, das sich nicht hinwegzulaufen ließ; denn es stand gewiß in ihren Augen, redete eine zu deutliche Sprache aus ihrem ganzen Wesen. Und Tante Malve hatte sofort gewußt, daß die Sache ganz anders lag, als Renate sie darzustellen suchte.

So, wie Renate gewesen, sind eben nur Beute, bei denen das Herz nicht normal schlägt.

An dem Jungen hatte sie's ja dann zudem überzeugt gesehen, wie's stand. Ein Gesicht, als ob er einen erwürgen möchte. Und die Augen, mit denen er Renate angesehen, als sie ihm noch einmal die Hand vom Wagen gereicht. Herr Gott! Diesen Ausdruck legte nur unglückliche Liebe in den Blick. . . Und warum war Edith nicht erschienen? Wo blieb sie jetzt? Und Joachims wildes Davonreiten. . . Und sein langes Fernbleiben. . . Nein, nein, es war nicht anders: ihr Traum von damals hatte sich erfüllt: eine Liebe, die sich

Ausland.

Wien, 8. Aug. Die österreichische Regierung teilt mit, daß sie durch ihren Londoner Gesandten an die englische Regierung das Ersuchen gerichtet habe, mit Rücksicht auf die verzweifelte Finanzlage Oesterreichs auch die österreichische Finanzfrage auf die Tagesordnung der Londoner Konferenz zu setzen. Damit fällt auch die Budapest Meldung in sich zusammen, die davon zu berichten weiß, daß die Wiener Regierung dem Verband ein „Ultimatum“ übermittelt habe, in dem mitgeteilt wird, daß bei Ablehnung die österreichische Regierung die Regierung an die Verbandsmächte abtrete.

Rom, 8. Aug. Die sozialistische Parteileitung plant die Veröffentlichung eines Manifestes, in dem wegen der faschistischen Ausschreitungen an das Land appelliert werden soll.

Rom, 8. Aug. Nach den Erklärungen der italienischen Regierung hat die innerpolitische Lage Italiens in den letzten Tagen eine wesentliche Besserung erfahren, so daß wieder mit normalen Verhältnissen gerechnet werden kann. In den meisten Städten wurde am Montag die Arbeit wieder aufgenommen. Nur in Bologna, Genua und Cremona kam es zu Ausschreitungen. Die Uebertragung der öffentlichen Gewalt in verschiedenen Provinzen an die Militärbehörde hat die Faschisten vielerorts zum Abzug veranlaßt. Die Regierung hat über die blutigen Vorfälle der letzten Tage eine genaue Untersuchung eingeleitet. Verhaftet wurden während der Streiktage über 600 Personen.

Paris, 8. Aug. Das „Petit Journal“ weiß zu melden, daß die französischen Kriegsgerichte, und zwar das 6. in Chalons-sur-Marne, das erste in Lille und das 20. in Nancy beauftragt wurden, sich mit den Prozessen der deutschen Kriegsschuldigen zu befassen. Die Prozesse werden wahrscheinlich nicht vor dem Oktober beginnen, da zahlreiche Zeugen zu vernehmen sind.

Baden und Nachbarstaaten.

Karlsruhe, 8. Aug. (Spende aus Amerika.) Der Badische Frauenverein erhielt kürzlich mit einem Begleitschreiben eine Gabe von 5000 Mk. des Badischen Frauenvereins in Baltimore. Der Generalsekretär des Bad. Frauenvereins hat nun an die Präsidentin in Baltimore, Frau Berta Kraemer und die Sekretärin Frau Rosa Weis ein Dankschreiben gerichtet, in dem der freudigen Ueberreichung über den Beweis anhänglicher Heimattreue auch in der Fremde ausgedrückt wird. Die schöne Gabe wird dazu verwendet werden, unterernährte und frante Kinder in Erholungs- und Kuranstalten unterzubringen. Es steht zu erwarten, daß die badischen Frauen in Baltimore sehr bald mit ihren deutschen Schwester in Verbindung treten und daß man so über den Bestand und die Tätigkeit der badischen Frau in Baltimore näheres hört.

Spöck (bei Karlsruhe), 8. Aug. (Brand.) Gestern nacht gegen 11 Uhr brannte die Scheune des Landwirts Berthold Ernst nieder. Erntevorräte waren darin nicht untergebracht, dagegen verbrannten mehrere Ballen Uebersetztabak und 30 000 Zigaretten. Auch vom Wohnhaus brannte der Sichel weg.

Hörzheim, 8. Aug. (Entgleisung.) Am Samstag mittag entgleisten bei der Einfahrt einige Wagen eines von Mählader kommenden Güterzuges auf dem hiesigen Bahnhofe. Der Schaden dürfte recht erheblich sein. Der Personenverkehr wurde nur unerheblich gestört. Tagelöhner ergaben sich im Güterverkehr durch die Sperrung zweier Staff bemühter Gleise allerhand Verspätungen.

Bretten, 8. Aug. (Töblich verunglückt.) Auf dem hiesigen Bahnhof verunglückte der Premier Karl Hefenberger, indem er beim Absteigen von einer durch das Maschinenhaus fahrenden Lokomotive zwischen Torpfosten und Maschine gedrückt wurde. Der Unglückliche verstarb zwei Stunden nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus.

Ueberwiesheim (bei Bruchsal), 8. Aug. (Ueberfahren.) Vorgehen nacht halb 11 Uhr wurde der ledige 52 Jahre alte Taubenbauer Daß von hier auf der Eisenbahnstation Uhabt-Weiser, als er kurz vor dem von Heidelberg einjahren Personengleis das Bahngleis überdrehen wollte, überfahren und auf der Stelle getötet.

still verblutet und unter Zuckungen stirbt, gab es mehr auf der Welt. — O Gott, es war unsagbar traurig. Und Tante Malve seufzte so tief und schmerzlich, daß Jettchen Rolze, die Ransell, sich vom Begießen des Bratens erschrocken zurückwandte und sagte:

„Lieber Himmel, gnä' Fraulein, das geht einem ja reinweg durch und durch. Was is denn man bloß?“

Fraulein von Ebert erwiderte: Sie gab eine ausweichende Antwort, sah aber an dem Gesichtsausdruck der Ransell, daß sie damit keinen Glauben fand. . . Nun, das tat weiter nichts. Wen die Sache nichts anging, hatte nicht nötig, sich darum zu kümmern. Es war schon Spbillens wegen einhalbzwei Uhr, der üblichen Tischzeit, serviert werden sollte, befand sich Tante Malve in einer geradezu beängstigenden Aufregung. Denn Joachim war immer noch nicht da. Auch Edith erschien nicht. Alles Klopfen an der Tür ihres Zimmers blieb ohne Antwort.

Zeitgenossen erging sich in unwilligen Bemerkungen über Rücksichtslosigkeit im allgemeinen und über die Rücksichtslosigkeit der Beteiligten im besonderen: die Suppe würde kalt, für die Güte des Bratens könne sie überhaupt nicht stehen. Es sei einmisch unverantwortlich, sich zu Tisch nicht abzugeben, wenn man nicht rechtzeitig da sein könne oder wolle — was auf den Herrn ging — oder in einer verdrüßten Schrollenhaftigkeit — was sich auf Edith bezog — sich einschloß, um andere Leute zu ärgern.

Tante Malve stand währenddessen wortend und ausschauhaltend am Fenster. Sie sah nach den Dammwiesen hinüber und suchte den Weg ab. Bis ein Stück hinter die Koppelweide konnte sie sehen. Aber der Reiter blieb aus. . . Es würde doch kein Unglück geschehen sein?

Eine halbe Stunde verging. Die Linde der alten Dame war gemächlichen und bedeutete jetzt schon Angst. Als Joachim dann endlich weit nach zwei Uhr über den Hof ritt — er mußte vom Parke her gekommen sein, da sie ihn auf dem Wege durch die Dammwiesen nicht beobachtet hatte —, kam ein Gefühl namhafter Erleichterung über sie.

Manheim, 8. Aug. (Das alte Lied.) In Nefflarau zeigte ein Fabrikarbeiter namens Johann Deh verschiedene, bei ihm zu Besuch weilenden Personen eine Granate (Blindgänger). Bei der Pantierung explodierte das Geschloß, und es wurden 6 Personen verletzt. 4 Personen mußten ins Krankenhaus überführt werden.

Zusammenstoß. Gestern früh stieß am Kaiserberg ein Straßenbahnwagen mit einem Lastauto zusammen. Der Anhänger des Autos wurde von der Straßenbahn mit voller Wucht erfasst und umgekippt. An dem Straßenbahnwagen wurde die vordere Plattform mit dem Führerstand völlig eingedrückt. Der Begleiter des Autoanhängers wurde heruntergeschleudert und erlitt schwere Kopfverletzungen. Sonst sind glücklicherweise die Fahrgäste und auch die Beamten der Straßenbahn, abgesehen von einigen Hautabschürfungen, nicht verletzt worden.

Selbstmord. Im Petertaler Wald nahm sich vorgestern der 54jährige Werkmeister Braun durch Erhängen das Leben. Ueber das Motiv zur Tat ist nichts bekannt.

Schwerer Unfall. Vorgehen nachmittag stürzte der verheiratete Bekleidungsfr. Sehnagel aus Feudenheim so unglücklich vom Fahrrad, daß er infolge einer Schenkelverletzung bald darauf starb.

Seine Frau überfallen. Der 40 Jahre alte Möbeltransporteur Karl Pfister überfiel vorgestern seine von ihm getrennt lebende Frau in ihrer Wohnung in der Nähe des Friedrichsringes und brachte ihr zwei lebensgefährliche Dolchschläge bei. Die Frau mußte ins Krankenhaus verbracht werden. Der Täter wurde verhaftet.

Revolververderb. Ein Tagelöhner schloß vorgestern abend mit seinem Revolver auf den Inhaber einer Wirtschaft, König, ohne denselben jedoch zu treffen. Der noch mit vier Schüssen geladene Revolver konnten dem Menschen entrissen werden. 2 Gäste wurden dabei verletzt.

Freiburg, 8. Aug. (Pächterverband.) Im Beisein vieler Kleinlandwirte erfolgte im hiesigen Vorort Dertem die Gründung eines Badischen Pächterverbandes. Derselbe soll organisatorisch allmählich über ganz Baden ausgedehnt werden. Seine Hauptaufgabe besteht in der Durchführung volkswirtschaftlicher Reformen im Pachtwesen.

Zimmendingen (bei Engen), 8. Aug. (Schwer verletzt.) In der hiesigen Gießerei zerbrach eine Transmissionswelle. Von den herumstlegenden schweren Eisenstücken wurde ein Arbeiter so unglücklich getroffen, daß er in schwerstem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Gimmendingen, 8. Aug. (Ein reicher Bettler.) Ein seltsamer Bettler wurde vergangene Woche in Gimmendingen festgenommen. Bei seiner Einvernahme stellte sich heraus, daß man es nicht mit einem armen Bettler, sondern mit einem 75 Jahre alten reichen Freiburger Rentner zu tun hatte, welcher in einer der schönsten Straßen dort ein großes Haus besitzt und ein Pensionat unterhält. Der Mann ist von dem frankhaften Wahn befallen, daß seine Mittel zu seinem Lebensunterhalt nicht mehr ausreichen und er verlegte sich daher aufs Betteln. Außer verschiedenen Lebensmitteln fand man 318 Mk. Bargeld bei ihm.

Kapitalnot im Handwerk und Gewerbe.

Der Landesverband der bad. Gewerbe- und Handwerkervereinigungen schreibt uns:

Daß die Kapitalnot im Handwerk und im Gewerbe sich zusehends verschärft in demselben Tempo, wie die Entwertung der Mark fortschreitet und damit einer Preissteigerung die nächste auf dem Fuße folgt, ist eine offenkundige Tatsache. Diese ernste Lage bedroht das Handwerk und immer mehr die Führer des Handwerks und Gewerbes und die verschiedenen Vertretungen und Organisationen dieses Standes. Aus Referaten anlässlich von Verbandstagen, sowie aus verschiedenen Zeitungsartikeln, welche in letzter Zeit in der Tagespresse erschienen sind, geht dieses deutlich hervor.

Die Kapitalnot hat ihren Grund darin, daß das vorhandene Betriebskapital und der eingeräumte Bankkredit nicht mehr ausreichen, um die Vorräte jeweils in vollem Umfang zu ergänzen und somit gemessenermaßen das Betriebskapital in alter Höhe zu erhalten. vielmehr sinkt die Kaufkraft desselben immer mehr, was beim Neukauf von Roh-

„Gott sei Dank, Joachim, daß Du endlich da bist! Ich sagte ja, als sie ihm bis zur Haustür entgegengegangen war. „Ich ängstigte mich bereits um Dich.“

„So?“ Er zwang ein schwaches Lächeln in sein ernstes Gesicht und streifte die von Erregung leicht gerötete Wange der alten Dame ein wenig. „Da hast Du etwas ganz Unnütziges getan. Was dachtest Du denn?“

„Gott, man macht sich allerdings Gedanken. Es ist ja noch nie vorgekommen, daß Du so lange über die Tischzeit ausbleibst. Du bist doch sonst der pünktlichste Mensch.“

„Sonst! . . . Heute mußt Du eine Ausnahme schon entschuldigen!“

Der Ernst auf seinem Gesicht oertete sich und das Wort „heute“ betonte er eigentümlich scharf. „Hoffentlich hast Du mit Fraulein Burmann schon gegessen. . . Ich müßte sowieso danken. Ich kann nichts genießen!“

„Na, das werden wir erst leben. . . So lange mir nicht an, lieber Junge! Das erlaube ich einfach nicht. Deine Kopfhängerei so weit zu treiben!“

„Ach, Tante, Kopfhängerei! Das ist doch ein bißchen wenig gesagt!“

Er sah Tante Malve vorwurfsvoll traurig an: „Wenn Du wüßtest!“

„Ich weiß sehr genau, wie es steht, mein lieber Junge. Aber gerade deshalb mußt Du Dich zusammenreißen. Mit Deinem Nichtessenwollen oder -können löst Du keinen Hund aus dem Bockfen. . . Und das gibts einfach nicht. Uebrigens konnte ich mit Fraulein Burmann gar nicht vorezerzieren. Denn sie ist auch nicht zu haben. Sie muß sich in ihrem Zimmer eingeschlossen haben. Merkwürdigerweise antwortet sie auf alles Klopfen nicht.“

„So?“ Das klang ziemlich gleichgültig. Und dann fuhr er mit beißendem Spott fort: „Sie wird wohl einen ihrer Anfälle haben oder ihre Sünden bereuen. Ich werde gewiß nicht weiter klopfen. Mag sie sich bis morgen früh einschließen.“

(Fortsetzung folgt.)

Raffen und Betriebsmitteln besonders taugbar wird. Um diesen Schwierigkeiten zu begegnen, werden verschiedene Mittel empfohlen.

Von einer Seite wird angeregt, der Unternehmer solle bei jeder Lieferung einen Einverleibungsschein machen dürfen, um die bis zur Wiedereindeckung neu eingetretene Preissteigerung auszugleichen. Um der aus der Kapitalnot entstandenen Kreditnot zu wehren, wird die Wiedereinführung des Bankgeheimnisses gefordert, um dadurch das Ausfließen des Bankgeheimnisses zu verhindern, indem dadurch mehr flüssige Mittel geschaffen werden.

Einen anderen Weg empfiehlt der Geheimrat Dr. Friedrich bei der Reichsbank, indem er der Wiedereinführung des Bankgeheimnisses das Wort redet, der heute nur wenig mehr in Erscheinung tritt im Gegensatz zur Vorkriegszeit. Die Zahlung mit Wechsel sei nicht nur als bankmäßige Zahlungsmittel zu betrachten, sondern sie habe auch noch die allgemeine Folge, daß sie eine vermehrte Ausgabe von Banknoten durch die Reichsbank ermöglichte. Denn die Wechsel seien ebenso wie das Geld als bankmäßige Deckung für die ausgegebenen Noten anzusehen. Auf diese Weise könnten noch große Mengen Papiergeld auszugeben werden, ohne daß die Inflation vergrößert würde, und dadurch die Kapital- und Kreditnot gemindert werden. Dr. Friedrich beziffert diesen Betrag auf 20 Milliarden.

Auch die Behörden suchen dieser Not zu wehren und zwar dadurch, daß sie den Unternehmern, welchen sie größere Arbeiten zur Ausführung übertragen, zur Beschaffung des Materials Vorstöße zahlen und mit dem Vorwärtschreiten der Arbeiten entsprechende Abschlagszahlungen gewähren. Es liegt an den Handwerkern, von dieser Möglichkeit recht umfangreichen Gebrauch zu machen.

Dieses Entgegenkommen sollte aber nicht nur auf Behörden beschränkt bleiben, sondern auch von den Privatfirmen und Privatleuten in gleicher Weise geübt werden. Dadurch würde die Kapitalnot für den Handwerker und Gewerbetreibenden weit weniger fühlbar und leicht erträglich sein.

Ein nicht geringes Gegenmittel gegen die wachsende Kapitalnot haben aber die Handwerker und Gewerbetreibenden selbst in der Hand, indem sie bei der Lieferung oder nach Ausführung einer Arbeit sofort die Rechnung dem Auftraggeber senden und Barzahlung bzw. Zahlung innerhalb einer kurzen Frist verlangen. Dadurch erlangen sie dann auch ihr verwendetes Betriebsmaterial wieder, bevor es erheblich entwertet ist und nur noch zum Ankauf eines Bruchteils der gelieferten Waren ausreicht.

Auf Barzahlung hatte der Landesverband der bad. Gewerbe- und Handwerkervereinigungen schon in früherer Zeit hingewirkt und auch in den von ihm gelieferten Rechnungsformularen einen Vermerk angebracht, daß seine Mitglieder verpflichtet seien, bei jeder Lieferung sofort, spätestens aber innerhalb 8 Tagen Rechnung zu stellen und auf Mahnung nach 30 Tagen 5 Prozent Zinsen zu zahlen. Außerdem ersuchte der Landesverband auf den gelieferten Rechnungsformularen die Kreditgeber, seine Mitglieder, durch Barzahlung zur Befreiung der wirtschaftlichen Lage des gewerblichen Mittelstandes beizutragen und durch die- selbe auch dem Lieferanten einen Einkauf von Rohstoffen zu günstigen Preisen zu ermöglichen.

Ebenso sollen aber auch hierbei die Handwerker und Gewerbetreibenden auf den großen Wert einer geordneten Buchführung im Zusammenhang mit der Kreditverehrung durch die Kreditgebern hingewiesen werden. Letztere machen nämlich unter anderem eine Kreditverehrung von einer gewissen Buchführung abhängig, wie solche auch zum Kontoforrentverkehr und Kontoforrentkredit eine unerlässliche Voraussetzung ist. Auf diese Weise kann also ebenfalls eine Einschränkung der Kreditnot ermöglicht werden. In dieser Hinsicht und Erkenntnis sollte deshalb der Landesverband schon immer so großes Gewicht auf die Ein- richtung einer guten Buchführung bei seinen Mitgliedern und auch auf eine eigene Buchführungsabteilung mit dem Zweck der tätigen Unterstützung bei Anlage einer solchen.

Süddeutsche Blecher- und Installateurschule Karlsruhe.

Die im Jahre 1919 auf Anregung des Landesverband badischer Blecher- und Installateurmeister e. V. Sitz Karlsruhe, vom badischen Ministerium und der Stadt Karlsruhe errichtete Fachschule hat nach vierjähriger Unterbrechung während des Krieges im Frühjahr 1919 ihre Tätigkeit wieder aufgenommen. Am Neubau der Gewerbeschule wurden der Fachschule bestens eingerichtete Lehr- und Werkstättenräume zur Verfügung gestellt. Die Anmeldungen zum Fachschulbesuch haben seit 1919 trotz der andauernden Zerrung die für jedes Semester festgesetzte Höchstzahl über- schritten. Die Erwartung, die sich in den Kreisen der Blecher- und Installateur-Handwerker auf die Fach- schulen gesetzt haben, wurden erfüllt. An der im Anschluß an den Fachschulbesuch von der Handwerkskammer Karlsru- che abgehaltenen Meisterprüfung haben sich 11 Fachschüler beteiligt; drei haben die Meisterprüfung mit der Note vor- züglich, die übrigen mit der Note gut bestanden. Das näch- ste Semester beginnt am 2. Oktober.

Aus Stadt und Bezirk.

— Union-Theater: Nur heute und morgen Donnerstag, das große, vielgeleitete, phantastische Schauspiel „Atrane“ sechs Aufzüge in vollständig neuer Harmonik mit Hilfe Wolter in der Fülle. Sporeneilage: „Damenruhen“.

— Der Aufenthalt von Ausländern. Der Erlass vom 18. Mai 1922 über die Regelung des Aufenthalts von Ausländern in Baden ist dahin ergänzt worden, daß die Aufenthaltserlaubnis die Ausländer für längere Zeit in Baden von der persönlichen An- und Abwesenheit am jeweiligen Aufenthaltsort auf die Dauer der Gültigkeit der Aufenthaltserlaubnis befreit. Den Orts- polizeibehörden bleibt die Beugnis, die persönliche Melde- pflicht allgemein oder für besondere Fälle dennoch an- zuordnen. Den von der Meldepflicht befreiten Aus- ländern bleibt es unbenommen, nach der Ankunft an einem neuen Aufenthaltsort die Aufenthaltserlaubnis der Polizeibehörde vorzulegen, oder vorlegen zu lassen um die Vornahme von polizeilichen Kontrollen möglichst zu vermeiden. Damit Ausländer, die im Besitze der Aufenthaltserlaubnis sind, nach kürzerer Unterbrechung den Aufenthalt in Baden nicht von neuem um Aufent- haltserlaubnis nachsuchen müssen, wird darauf hin- gewiesen, daß eine Aufenthaltserlaubnis für einen be- stimmten Zeitraum auch zu wiederholtem Aufenthalt in Baden berechtigt. Der 50-prozentige Zuschlag zu der Normallage für Aufenthaltserlaubnisse, welche für meh- rere Orte oder das ganze Land erteilt werden, kommt in Wegfall. Die Einholung der Aufenthaltserlaubnis vor der Einreise wird nicht mehr verlangt; die Erlaub- nis ist jedoch spätestens innerhalb drei Tagen nach An- kunft einzuholen. Der Zuschlag von 50 Prozent ist nur noch zu erteilen, wenn die polizeiliche Anmeldung oder das Gesuch um Aufenthaltserlaubnis nicht in der vor- geschriebenen Zeit erfolgt. Kinder unter 10 Jahren be- zahlen die Hälfte der jeweiligen Taxe. Mit Rücksicht

auf den Rückgang der deutschen Währung im internationalen Geldverkehr werden die Taxen für Neubewilligung oder Ausdehnung der Aufenthaltserlaubnis mit 50-pro- zentiger Wirkung um 50 Prozent erhöht.

Die deutsche Einheitskurzschrift.

Der amtliche Entwurf der deutschen Einheitskurzschrift, herausgegeben vom Reichsministerium des Innern in Berlin, ist heute erschienen. Dem Entwurf ist von Staatsse- kretär Sautz ein Vorwort vorhergeschickt, indem es heißt: „Der von der Reichsregierung und den Regierungen der deutschen Länder einigstimmig Sachverständigenausschuss zur Ein- richtung einer Einheitskurzschrift hat seine Arbeiten zum Abschluß gebracht und mir den Entwurf einer Vorberichtschrift über- reicht. Damit ist ein Werk geschaffen, das dazu dienen soll, den jahrelangen Kampf der verschiedenen Systemen gegen- über zu beenden und die Kurzschrift zum Gemeingut des deutschen Volkes zu machen. Ein Einheitsentwurf kann niemals so geriet sein, daß er dem einem Systementwerfer vorstehenden Ideal einer Kurzschrift entspricht. Es kann sich lediglich um die Frage handeln, ob die Leistungsfähig- keit und die Einfachheit des Entwurfes allen an ein neuzeit- liches System zu stellenden Anforderungen gerecht wird, so daß sich die Wiedereinführung des ererbten, wertvollen Systems unmit- telbar verzeichnen läßt. Dies darf von dem vorliegenden Entwurf, an dem die bewährtesten, in jahrzehntelanger Arbeit geschulten Systementwerfer heider Nationen mit unermüdlicher Geduld und bestem Willen zur Sache gearbeitet haben, gesagt werden. Es scheint mir daher die Pflicht eines jeden, die gemeinamen Interessen an der Kurzschrift als Volksgut über die besonderen Systeminteressen zu stellen.“

Spazierfahrten der Kohle.

W. W. Die erste Voraussetzung bei allen Ausgaben, die man von uns verlangt, sollte doch die sein, daß nichts un- nützlich und vergeblich gemacht wird. Theoretisch stimmt alle Welt darin überein, daß nur bei sorgfältiger Ausnutzung aller Kräfte und Möglichkeiten eine baldige Besserung der Weltlage zu erreichen ist. Statt dessen haben wir für unsere Gläubiger die allerdringlichsten und überflüssigsten Dinge zu tun. Generaldirektor Königeter hat am 27. Juli in der Handelskammer zu Düsseldorf über den Kohlenman- gel Vortrag gehalten und dabei die unzweckmäßige Vertei- lung der europäischen Kohle dargelegt. Wir müssen gemäß dem Span-Aktomen monatlich nahezu zwei Millionen Tonnen Kohle mit der Eisenbahn oder rheinabwärts auf dem Wasserwege nach Frankreich, Belgien und Italien lie- fern. Dieselben Schiffe, welche deutsche Ruhrkohle nach Antwerpen oder Rotterdam bringen, führen dann mit britischer Kohle beladen, rheinabwärts zurück, um Süddeutsch- land und sogar im Innern des Industrie- und Kohlenge- biets gelegene Gas- und Elektrizitätswerke mit Kohle zu versorgen. Das Gleiche findet bei den Bahntransporten statt; häufig führen dieselben Züge, welche deutsche Ruhr- kohle nach Westen bringen, englische Kohle nach Osten zurück.

Es ist volkswirtschaftlich eine Sünde gegen die allerersten Grundbedürfnisse, wenn Massengüter hinflos spazieren gefahren werden. Die Reparations-Kommission hat der Reichsregie- rung die Bitte abgelehnt, einen Teil der Ruhrkohlenlie- ferungen in englischer Kohle zu bewerkstelligen. Englische Kohle führen wir seit Monaten in steigenden Mengen ein. Da wäre es doch billiger, einfacher und weniger zeitraubend, wenn die britischen Kohlen für unsere Verwendung an unsere Westeuropäischen Kohlengläubiger abgeführt würden und wenn wir über die gesamte Kohlenverzehrung des Ruhrge- biets im eigenen Lande verfügen könnten. Dies ist ein Beispiel dafür, daß nicht nur die Unverhältnismäßigkeit gewisser einflussreicher Politiker, sondern auch die Gedankenlosigkeit und der Formalismus entscheidender Stellen die Schuld an der Vergeudung deutscher Wirtschaftskraft trägt. Sinn- losigkeiten wie das nutzlose Derumfahren von Kohlen soll- ten wir allen ehrlichen Ausländern mitteilen und sie da- durch anspornen, einen Druck auf die führenden Verbands- mächte ausüben zu helfen.

Das gepanzerte Herz.

Eine kleine Geschichte aus alter Zeit, neu erzählt von Hans Gäßgen-Wiesbaden.

Es war im sechszehnten Jahrhundert, zur Zeit der Daurerkriege, als ein Bauer, der bei der Artillerie war, im Lager ein Stück Panzer fand.

Da er bisher keinen Panzer besessen, ging er zum Schneider, der beim Truppe war, beauftragte ein neues Kleid bei ihm und gab ihm das Stück Eisen mit dem Wunsch, er möge das Stück Panzer vor das Herz nähen.

Der Schneider nickte nur und der Bauer ging von dannen. Nach ein paar Tagen fragte der Bauer nach dem bestellten Kleid und hatte die Freude, es schon fertig zu sehen.

Als er aber das Gewand angelegt hatte, fühlte er auf die linke Seite der Brust, um das Stück Panzer zu finden, daß der Schneider dort hatte einnähen sollen, aber er fühlte nichts.

Der Schneider aber mußte den Bauer zu beruhigen, indem er ihm sagte, der Panzer sei schon recht eingewirkt, er sei ein erfahrener Meister, der Bauer möge ihm Ver- trauen schenken.

So ging der Bauer von dem Schneider. Ein paar Tage danach machten die Bauern einen Ueberfall auf die Stadt, vor der sie lagen, denn sie hatten kaum noch etwas zu essen, indes die Stadt reiche Vorräte barg.

Die Städter aber setzten sich zur Wehr, liebten die Bauern hinaus und verolagten die Kriechen an gar heftig mit ihren Spießen.

Auch unser Bauer war unter denen, die Hals über Kopf stießen mußten, auch hatte er das Unglück, sich in einem Dornbusch zu verheddern, so daß einer der städtischen Knechte, der ihm auf den Fersen war, ihn erreichen konnte und nach ihm mit dem Spieß nach.

Schon glaubte der Bauer, er sei verloren, da merkte er plötzlich, daß die Spitze des Spießes nicht in die Stelle, auf der wir Menschen zu sitzen pflegen, eindringt, sondern ihn nur leicht berührt. Rasch bereite sich der Bauer aus den Dornen, und lief mit der letzten Kraft, die ihm der Schreck noch gelassen hatte, davon, indes der Landsknecht verblüfft dem Halbvolgeläubigen nachah.

Als der Bauer in Sicherheit war, giß er nach der Stelle, wo ihn der Spieß berührt hatte, und rann e, daß der Schneider dort den Panzer angebracht hat e.

Da ging er spornstreichs zu dem Schneider und rief ihm zu: „Oh, lieber Meister, Euch werde ich loben, solange ich lebe, Ihr seid ein kluger Mann und wißt gar wohl, wo mein Herz liegt.“

Vermischtes.

Ahnungsvoll. In einer Scheune in Littenhardt, Ode. Fibersfeld, O. H. Hall (Wirt.) steht folgender Spruch:

Papiergeld kam in diesem Jahr.
Das ist kein seltes Geld, fürwahr.
Ich, Kugler, bau massiv von Stein,
Das wird gewiß viel fester sein.
Papiergeld ist jetzt in der Welt,
Die Kronentaler schwinden,
Wird man, wenn dieser Bau zerfällt,
Auch solches Geld noch finden?
1850.

Sollte der Mann eine Ahnung der kommenden heutigen Zustände gehabt haben?

Luftmord an einer Schülerin. Im Walde bei Kschütz bei Schneidemühl wurde die Schülerin Marie Klatke beim Hinaufgehen von einem 20-jährigen Burschen überfallen, vergewaltigt und ihr die Kehle durch- geschnitten. Der Täter ist entkommen.

Ein Drama. In einem Wiener Hotel stiegen ein Mann und eine Frau mit einem drei Monate alten Kind ab. Am Morgen fand man die Frau tot auf dem Tisch lag ein Bettel, worauf der Mann ge- schrieben hatte: „Die Gendeb hat eingekerkert, daß ich nicht der Vater des Kindes bin.“ Der Mann ist ver- schonten.

Ein Eisenbahnunfall in Amerika. Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Schnellzug und einem Peronenzug bei Sulphur Springs im Staate Missouri wurden 60 Personen getötet und 100 verletzt. Viele Peronen erlitten durch den aus der Schnellzugslokomotive strömenden Dampf so schwere Verletzungen, daß sie daran starben. — Nach anderen Meldungen sind bei dem Eisenbahnunfall 35 bis 40 Personen getötet und 60 verletzt worden.

Die Hinrichtung eines Großgrundbesizers und Mil- lionärs erfolgte am Dienstag in Sutar. Der wegen Teilnahme an dem letzten Aufstande gegen die Re- gierung von Tirana zum Tode verurteilte Großgrund- besizer und Multimillionär Selim Petrela, eine der be- kanntesten Persönlichkeiten Albaniens, wurde ge- hängt. Der Verurteilte hat vergeblich, ihn zu einer Freiheitsstrafe zu begnadigen und bot hierfür 50 000 Dukaten an. Das Angebot wurde zurückgewiesen. Als der Scharfrichter zur Vollstreckung des Todesurteils schritt, erschienen zwei Finanzbeamte und händigten dem Verurteilten 8000 Dukaten ein, die er seinerzeit bei albanischen Regierung geliehen hatte. Wenige Mi- nuten darauf wurde das Urteil an Petrela vollstreckt.

Ein französisches Soldatenlied. In dem von den Franzosen besetzten deutschen Gebiet ist ein kleines französisches Liedliedchen gedichtet worden, das man die französischen Soldaten heute vielfach nach ein- facher Melodie singen hört. Dieser Reim ist sehr be- zeichnend für die Gesinnung der französischen Sol- daten im besetzten Gebiet und beweist, daß Poin- care, dieser größte Todfeind Deutschlands, der heute die europäische Volkswirtschaft zugrunde richtet, von den französischen Besatzungsstruppen vielfach richtig er- kannt und anders eingeschätzt wird, als es in der französischen Presse geschieht. Die einfachen Verse lauten:

Oh Millerand! Oh Poincare!
Par vous la grande guerre fut née
Les généraux Dagoutte et Hoch
Ce sont les véritables boges
Oh Poincare! Oh Millerand!
Nos mains sont pleines de sang.

Die Verse lauten in deutscher Uebersetzung: O Mil- lerand! O Poincare! Durch euch ist der große Krieg verursacht worden. Die edlen Dagoutte und Hoch — Das sind die wirklichen Boges. O Poincare! O Mil- lerand! Eure Hände sind voll Blut.

Eine große Seltenheit aus dem Tierreich. Das soge- nannte Schnabeltier, war bisher auf Australien beschränkt, da sich jeder Versuch, Exemplare dieser Tierart anzuführen, als unmöglich erwies. Die Tiere gingen sofort ein, sobald sie von ihrem Aufenthaltsort weggenommen wurden. Jetzt ist es zum erstenmale gelungen, ein lebendes Exemplar dieser Tierart in ein anderes Land zu bringen. Dieses Tier befindet sich in dem Zoologischen Garten von New York. Auf dem Dampfer, der es nach Amerika brachte, waren im ganzen vier Exemplare untergebracht; davon starben aber drei bei der Ankunft des Schiffes in San Francisco. Der Versuch, die Tiere nach dem Zoologischen Garten von New- York zu bringen, hat einen besonderen Grund. Ein wohl- habender Amerikaner hat 6000 Dollar (120 000 Goldmark) für den Fall angesetzt, daß es gelingt, zwei lebende Schna- beltiere nach dem Zoologischen Garten von New York zu bringen. Diese Bedingung ist bis jetzt noch nicht erfüllt worden.

Das älteste Gewehr. Wann und wo die ersten Hand- feuerwaffen aufkamen, weiß kein Mensch. Sie waren auf einmal da und tauchten, wie Chroniken berichten, ums Jahr 1340 in verschiedenen Orten zugleich auf. Sie wurden mit Pulver, Blei und Kugeln geladen und man feuerte sie ab, indem man einen glühenden Hafen oder eine brennende Zunte an die Pulverpfanne hielt. Das älteste Gewehr scheint sich aber im Museum für Völkerkunde in Berlin zu befin- den. Es ist ein aus Bronze gegossenes Gewehr, das 35 Zenti- meter in der Länge mißt und die chinesische Aufschrift „Kaiser Jung 10. im 19. Jahr, 7. Monat“ trägt. Das 19. Jahr der Regierung jenes chinesischen Kaisers war unser Jahr 1421. Doch denken die Zahlen, die sich auf dieser Donnerbüchse be- finden, an, daß dieses Gewehr noch 120 Jahre älter sein muß, als die früheste Nachricht von Pistolen überhaupt.

Ueber das englische Riesenschiffboot, von dem die „Times“ zuerst Mitteilung machte, berichten jetzt andere englische Zeitungen Näheres. Danach handelt es sich um eine Kon- struktion, die es ermöglichen soll, einen sicheren Luftverkehr zwischen England und New York herzustellen. Das Flug- boot, das zu diesem Zweck gebaut wird, soll angeblich im- stande sein, in 24 Stunden den Ueberseeflug durchzuführen. Dabei ist es für die Beförderung von 30—40 Fahrgästen ein- gerichtet. Um diesen Bedingungen zu genügen, muß das Boot nicht nur für die Luftfahrt geeignet, sondern vor allen Dingen auch seetüchtig sein, da man ja immer mit der Mög- lichkeit rechnen muß, daß es gezwungen sein wird, auf den Meerespiegel niederzugesinken. Für diesen Fall soll es im- stande sein, auch dem größten Sturm standzuhalten. Es er- hält zwei Maschinen von je 650 P.S. Der Plan dieses Luftkreuzers liegt dem englischen Marineministerium seit et- wa 18 Monaten vor. Nach genauer Prüfung der Einzel- heiten ist das Boot jetzt in Auftrag gegeben worden. Das Konstruktionsgeheimnis ist nur drei bis vier Personen be- kannt, und alle Arbeiter, die dabei beschäftigt sind, haben sich zu strengstem Stillschweigen verpflichtet. Der Aufbau des Bootes wird vermutlich im September für den Stapellauf fertig sein. Es wird dann aber mindestens noch ein Jahr dauern, bis das Boot gebrauchsfähig ist. Ob es dann die Leistungen vollbringt, die man von ihm erwartet, wird man auch erst noch abwarten müssen.

Das Hen-Paradies. Der Spreewald liefert nicht nur Gemüse, sondern ist auch die Futterkammer Deutschlands. Unübersehbare Flächen bilden hier Weiden und der Duft des Heues erfüllt hier vom Frühling bis in den Herbst die Luft. Durchschnittlich wurden früher aus dem Spreewald jährlich für etwa 50 Millionen Mark Hen gewonnen und im letzten Jahre wurde der Durchschnitt gerade erreicht. Hunderte von Eisenbahnwagen konnten das Hen aus den Weiden übernehmen und es früher der Heeresverwaltung zuführen. In diesem Jahre nun reicht der Bestand an den vorjährigen nicht heran. Aber man schätzt ihn doch noch auf einen Wert von mindestens 245 Millionen Mark.

Eine Familienreise im Flugzeug. Der amerikanische Oberst Pitam Vinham aus Connecticut hat mit seiner gesamten Familie eine europäische Reise im Flugzeug angetreten. Er bedient sich dazu eines Daimler-Expres-Flugzeuges, das gerade reißt, ihn, seine Frau und seine sechs Söhne im Alter von 11-12 Jahren aufzunehmen. Auch das nötige „Handgepäck“ hat der amerikanische Oberst in seinem Flugzeug untergebracht. Die Kaiser werden durch andere Flugzeuge nachgefordert. Wie man sieht, ermöglicht die Salitta des amerikanischen Dollars die Befriedigung auch der kostspieligsten Einfälle.

Ein sonderbares Antorennen fand kürzlich in dem amer. Staate Louisiana statt. Es handelte sich dabei um ein Rennen der allerhöchsten Altersklassen mit möglichst alten Maschinen. Das ganze war natürlich keine ernsthafte sportliche Veranstaltung, sondern eine scherzartige Unterhaltung. Den ersten Preis erhielt dabei ein Farmer, namens August Jeanfoune. Er betrat ein Alter von 111 Jahren und steuerte einen Ford-Wagen, der im Jahre 1908 gebaut war. Neben ihm auf dem Führersitz saß seine älteste Tochter im Alter von 90 Jahren. Diefem Angebot von Alter war kein Konkurrent gewachsen.

Verhafteter Raubmörder. In Dresden wurde ein Mann verhaftet, der auf einen Polizeiwachposten zwei Schüsse abgegeben und diesen schwer verwundet hatte. Er heißt Blume und wurde zweier Raubmordfälle in Berlin überführt, und zwar auf den Geldreichtümer Weber und Lange, sowie die Zimmervermieterin Mühlke.

Zwölf Millionen Mark ins Ausland verschoben. Die Strafammer in Cize hat einen Gaubirt, der zwölf Millionen Mark nach Holland schmuggelte, zu sechs Wochen Gefängnis und 8000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Ferienleben im Feld. Der Turnerverband in Schonen in Schweden hat am 10. August d. J. über 2000 Vereinsmitglieder an dem

schönsten Gegenden Schwedens, ein großes Turnfest für tausend Volksgenossen aus 72 Schulen, Knaben und Mädchen, aufgeschlagen. Die Kinder führen hier unter der Aufsicht ihrer Lehrer und Lehrerinnen ein ideales Sommerleben. Das Lager umfasst hundert Zelte und ist in zwei Reihen angelegt, von denen die eine Reihe für die Knaben, die andere für die Mädchen bestimmt ist. Für Feiertag ist durch sportliche Spiele genügend gesorgt. Die Verpflegung haben sechs Küchenwagen des Infanterieregiments von Skoone, zu denen zwanzig Mann Bedienung gehören, bereitwillig übernommen. Auch Ärzte und Krankenpfleger sind dem Zeltlager angeschlossen; für die Aufrechterhaltung der Verpflegung in den Elternhäusern sorgt eine Feldpost. Die Idee, Volksschulkindern ein gesundes Freileben zu ermöglichen, hat weit und breit tätiger Anklang gefunden. Sowohl die Stadt als auch kleinere Gemeinden und Private haben beträchtliche Summen dafür gestiftet.

Schiffe, die unter einer Stadt fahren. Das Wunder, daß große Schiffe von tausend Tonnen unter einer Stadt durchfahren, wird zur Wirklichkeit werden, wenn der riesige Schweizer Plan der Verbindung des Rheins mit der Rhone verwirklicht werden sollte. Unter der Stadt Genf werden dann Dampfer verkehren, die Kraften von den Häfen der Nordsee und von London zum Fuß der Alpen und weiter führen. Da die Rhone bei Genf sehr flach ist, so soll ein tiefer Kanal angelegt werden, der mit dem Genfer See in Verbindung steht, und dieser Kanal soll unter der Stadt selbst durchgeführt werden.



Durlach, 7. Aug. Bei dem getrigen Gaugrubenturnfest in Gaggenau, veranstaltet von den Gauen Forstheim, Stadt und Land, Karlsruhe, Kraichgau, Gau Mittelbaden und Murgaltgau beteiligte sich auch der Turnerverband am Vereins-, sowie am Einzelturnen. Die ganze Festlichkeit verlief bei prächtigem Wetter unter lebhafter Anteilnahme der Gaggenauer Einwohnerschaft, bei einer Beteiligung von nahezu 100 Turnvereinen auf das glänzendste. Mehr wie 600 Einzelturner und weit über 2000 Vereinsturner nahmen an dem

Turnen, das ganz hervorragende Leistungen zeigte, Anteil. Der Turnerverband erwarb sich mit seiner Musterriege beim Vereinsturnen die Auszeichnung der ersten Turnklasse. Das Einzelturnen bestand aus Zwickstampf (Ober- und Unterstufe), Neunkampf (Ober- und Unterstufe), Sechskampf für Turner über 40 Jahre, Fünfkampf und Dreikampf. Unter sehr starker Konkurrenz errang sich im Zwickstampf (Unterstufe) bestehend aus Red, Barren, Pferd, Freübung, Kugelstoßen, Weitsprung und 100-Meter-Lauf der Turner Fritz Wälde den 1. Preis mit 215 Punkten. Ferner erhielten Kränze mit Diplome die Turner: Emil Dreher (Zwickstampf) 27. Preis, Emil Wöhringer (Neunkampf) 21. Preis, August Forchner und Wilhelm Henning (Fünfkampf) 15., Heinrich Dill 18. und Jakob Schwabe im Sechskampf den 12. Preis. Ein dreifaches „Gut Heil“ den modernen Siegern.

Erwähnen wollen wir weiter noch, daß der Turnerverband sich am 23. Juli auch an dem Gaugrubenturnen des Gau's Mittelbaden in Bühl mit einer Riege von 32 Jugendturnern beteiligte. Wenn auch die ganze Veranstaltung, die von über 500 Schülern, Schülerinnen und Jugendturnern besucht war, sehr unter der Ungunst der Witterung litt — mußte doch der größte Teil der turnerischen Veranstaltungen in der Turnhalle und in den Schulhöfen durchgeführt werden — so waren die Leistungen der einzelnen Jugendturner zum Teil sehr musterhaft. Auch hier errangen sich 25 Jugendturner und Turnerinnen des Vereins Auszeichnungen und zwar Schülerinnen: Hilda Wendling 1., Elie Bauff und Maria Heiler 2., Hildegard Geier und Margarethe Dörfer 4., Lina Schmitt 9., Hedwig Rosenbauer 11., Hildegard König 12. und Gertrud Müller 13. Preis. Schüler und Jugendturner: Jahrgang 1906/08 Albert Ross 9., Hans Ranke 10., Fritz Soltermann 11., Heinrich Seidenpinner 18., Paul Brömmle 19. und Erich Braun 20. Preis. Jahrgang 1913/14 Gustav Gaus und Erwin Müller 22. Preis. Jahrgang 1910/12 Friedrich Schwabe 3., Walter König 4., Walter Vogel 8., Otto Steinbach 10., Karl Müller 14., Karl Sander 16., Rudolf Schid 20. und Rudolf Weiler 21. Preis. Der Turnerverband darf auf diese Leistungen stolz sein, ist es doch ein Beweis dafür, daß die turnerische Leistung des Vereins in guten Händen liegt und daß die Pflege des Turnens hier eine gute Stätte gefunden hat. Wir wünschen dem Turnerverband ein weiteres Blühen und Gedeihen. „Gut Heil!“

Wetter.

Bei südwestlichen und westlichen Luftströmungen ist für Donnerstag und Freitag auch weiterhin vorwiegend wolfiges, gewitterhaftes Wetter mit vereinzelt Gewitterregen ohne ernsthafte Abkühlung zu erwarten.

Union-Theater * ALRAUNE, ein phantastisches Film-spiel in 6 Aufzügen. Titelrolle: Hilde Wolter.

Zum Gedächtnis des Tages, an dem das deutsche Volk die Verfassung erhielt, veranstaltet die Stadtverwaltung im Benehmen mit den Koalitionsparteien am

Freitag, den 11. August ds. Js., abends 8 Uhr,
in der „Festhalle“ hier eine

Verfassungsgedenkfeier

Die Festrede hat Herr Reichstagsabgeordneter Schöpflin übernommen. Der Instrumentalmusikverein unter Leitung des Herrn Musikdirektors Emil Jrgang, der Sängerbund „Vorwärts“ und der „Männergesangverein“ wirken mit, für deklamatorische Vorträge wurde der Spielleiter am badischen Landestheater, Herr Fritz Herz, gewonnen.

Zu dieser Feier gestatte ich mir die Bevölkerung ergebenst einzuladen. Besondere Einladungen ergehen nicht.

Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

Durlach, den 9. August 1922.

Der Bürgermeister:
Dr. Zierau.

Programm:

1. „Durch Kampf zum Sieg“, Marsch Blon
2. Ouvertüre zur Operette „Die schöne Galathea“ Suppe
3. Männerchor: „Empor zum Licht“ G. Ad. Uthmann
— Sängerbund „Vorwärts“ —
4. Festrede
5. Männerchor: „Der Fremdenlegionär“ Wengert
— Männergesangverein —
6. Vortrag von Herrn Fritz Herz, Spielleiter
am badischen Landestheater
7. „Einzug der Gäste auf der Wartburg“ aus der
Oper „Tannhäuser“ R. Wagner

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unser liebes, gutes Kind und Enkelchen

Walter Michael
nach kurzer, schwerer Krankheit zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Durlach, den 8. August 1922.

In tiefer Trauer:
Die Eltern: **Michael Eichelmann** und **Frau Elise** geb. Strubel.
Die Großeltern: **Kasp. Strubel u. Frau.**

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 3 Uhr statt.

Ferienwanderung.

Morgen Donnerstag bei schönem Wetter um 1 Uhr auf dem Splotzplatz Zusammenkunft zum Auszug.

Die Kinderkommission bittet dringend um freiwillige Gaben, da wir dieselben sehr benötigten. Abgabe auf der Polizeiwache und bei Frau Luise Knecht. Es haben an der ersten Wanderung 500 Kinder teilgenommen.

Für die Kinderkommission:
Frau Luise Knecht

Kynologischer Verein Durlach.

Donnerstag, 10. Aug., abends 8 Uhr:
Verammlung

Wirtschaft Adler hier. Vollzählige Erscheinung erwünscht.
Der Vorstand.

Demokratische Jugendgruppe Durlach.

Seit feierlichen Vereinsabend Ferienhalber, nächste Zusammenkunft erst wieder Mittwoch, 6. Sept. im Lokal zur „Guten Quelle“.
Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein, e. V. Durlach

Freitag, den 11. ds. Mts., abends 7/9 Uhr
Mitglieder-Verammlung
im „Roten Löwen“
Der Vorstand.

Samstag, den 12. August, abends 9 Uhr, sehr wichtige
Mitgliederverammlung
im „Roten Löwen“.
Der Vorstand.

Wer würde durch Um-
bau oder Einbau
eine 3- bis 4-Zimmer-
Wohnung in freund-
licher Lage für jüngeres
Ehepaar erhalten? Gute
Verbindung wird ange-
stelt; ent. würde auch
ein Teil der Baukosten
übernommen werden.
Angebote unter Nr.
424 an den Verlag.

Nach mehrjähriger Tätigkeit als Assistenzarzt an der Inneren und chirurgisch-geburtshilflichen Abteilung des städt. Krankenhauses in Pforzheim habe ich mich in

Grünwettersbach

niedergelassen.

Dr. med. Zender,
prakt. Arzt.

Sprechstunden: vorm. 8-10, nachm. 5-6 Uhr.
Telefon 445.

Neu aufgenommen!

Buntpfärberei

für Decken, Filze u. Stoffe aller Art.

Durch Buntpfärberei (mehrfarbig) können selbst die unansehnlichsten Gewebe wieder wie neu hergerichtet werden! Farbenszusammensetzung nach jedem Wunsch. Beachten Sie bitte die

Ausstellung in meinem Laden Kaiserstr. 66 beim Marktplatz

Ferner neu aufgenommen:

mottensichere Ausrüstung

für Wollstoffe, Teppiche, Sofabezüge etc.

Durch dieses Verfahren werden die Stoffe etc. dauernd gegen jeden Mottenschaden geschützt. Die einmaligen geringen Ausgaben stehen in gar keinem Verhältnis zu dem großen Verlust durch Mottenfraß.

Tel. 2838 **Karl Timeus, Karlsruhe** Tel. 2838
Färberei u. chem. Waschanstalt **Marionstr. 19/21, Kaiserstr. 66.**

Jetzt beste Pflanzzeit!

Winter-Endivien

— kräftige Pflanzen —

100 Stück zu 10 Mk. 1000 Stück zu 90 Mk.
werden abgegeben solange Vorrat

Gärtnerei Wendling

Gröningerstr. 69 — Telefon 384.

Inserieren

hat noch immer Erfolg ge-
bracht und wer den Wert der
Leitung-Anzeige erkannt
hat, bedient sich immer wie-
der dieser trotz der Steigerung
noch so billigen Preislame im

Durlacher Tageblatt.

Freibank.

Donnerstag früh 7 Uhr:
Schönes Kuhfleisch.

Kohlen-Ausgabe.

Joh. Kramb Bw.: 9 August, 1 Uhr ab, Kunden 278 bis 500: 1 Ztr. Mitteldentiae Braunkohlen, Briketts Nr. 10450, 1 Ztr. Rheinische Braunkohlen, Briketts „Anion“ Nr. 86.

Durlach, den 8. August 1922
Ortskohlenstelle.

Versteigerung.

Donnerstag, den 10. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr, werden Erik Herker 3 hier (Schweizerhaus) im Hof wegen Geschäftsanlage gegen bar öffentlich versteigert: 2 Schränke, 1 Bett mit Kopfkissenmatratze, 1 Kommode, 1 Waschtisch, 1 Waschwanne, 1 Regulator, 2 Nachtschale, 1 Rührschrank und 1 Kochherd.

Kater, Walfenrat

Versteigerung.

Donnerstag, den 10. ds. Mts., abends 6 1/2 Uhr, werden Rehtstraße 2 hier im Hof gegen bar versteigert: 1 Bett mit Kopfkissenmatratze, 2 Tische, 1 Kommode, 1 Waschtisch, 1 Nachtschale, 1 Regulator, 2 Nachtschale, 1 Rührschrank und 1 Kochherd.

Kater, Walfenrat

Kinderwagen

oder Klappbordwagen und eiserne Kinderbett gesucht. Angebote mit Nr. 440 an den Verlag.

Lyra.

Unsere werthen Mitglieder sind an der seitens der Stadtverwaltung Durlach am nächsten Freitag, den 11. August 1922, abends 8 Uhr, in der Festhalle zu veranstaltenden

Verfassungsfest

zur zahlreichen Beteiligung freundlichst eingeladen

Der Vorstand.

NB. Die Herren Sängertreffen sich morgen Donnerstag abends 8 1/2 Uhr bei Mitglied Dill am Baldhorn.

Gründl. Nachhilfe

15 Aug für einige Wochen gut mittlere Schlafzimmern in gut. Hanseser 1-2 Damen. Um m. Preisangabe anrichten an Schulb. d. Schöble 1.

Säuglingsfürsorge.

Unentgeltliche Beratungsstelle für Säuglinge und Kinder bis zum vollendet. 6 Lebensjahr. Durlach, Ertlingerstr. 4. Donnerstag, 10. Aug., 2-4 Uhr nachmitt.

Zur Neuanlegung von Rasen- und Biergärten.

Lieferung von Dürschhäuser, Beerenshäuser, Rosen und Schlingenerwachsen empfohlen.

Gottlieb Hamm,

Spezial-Geschäft für Landwirtschafsgärtnerei, Karlsruhe, Scheffelstraße 68.

Bestellungen nimmt entgegen Ritterstr. 46, Stadtgärtner Widmann und Gärtnerei Stenkenagel.

Zu verkaufen

2 Bettstellen mit Kopf und Kopfteil
Bismarckstr. 23 II. I.

Eine Grube Ziegenbung

ist zu verkaufen
Bismarckstr. 1.

Ein schöner Dackelhund preiswert zu verkaufen
Grünwettersbach Hauptstr. 26.